Bewusst für Natur! 40 Jahre ÖKO·L – Zeitschrift der Naturkundlichen Station

Dr. Friedrich SCHWARZ
Stadtgrün und Straßenbetreuung
Abteilung Botanischer Garten
und Naturkundliche Station

Roseggerstraße 20
4020 Linz
friedrich.schwarz@mag.linz.at

Abb. 1: Mag. Gerhard Pfitzner kurz nach Übernahme der Leitung der Naturkundlichen Station im Jahr 1978 bei einem Radiointerview. Foto: NaSt-Archiv

Abb. 2: Titelbild der ersten ÖKO·L-Ausgabe Heft 1/1979. Titelbild: Kurt Felice

Wir schreiben das Jahr 1978. Der Welser Mittelschulprofessor für Biologie und Leiter der Österreichischen Naturschutzjugend Mag. Gerhard Pfitzner übernimmt die Naturkundliche Station der Stadt Linz, nachdem der langjährige Leiter der Station Dr. Hans Grohs in Pension gegangen ist (Abb. 1). Pfitzner, beseelt von der damals im Aufstreben begriffenen Ökologiebewegung, leitet einen Paradigmenwechsel ein: Die ursprüngliche Ausrichtung der Naturkundlichen Station mit Fokus auf Volksbildung, naturwissenschaftliche Kurse und die Entwicklung des Linzer Tiergartens auf der Windflach soll zu einem „Institut für Umweltforschung" entwickelt werden: Stadtökologie heißt das Schlagwort! Die „NaSt", wie sie magistratsintern kurz genannt wird, definiert sich neu und legt folgende drei Schwerpunkte ihrer Arbeit fest: stadtökologische Grundlagenforschung, Naturschutz-/Planungspraxis und Öffentlichkeitsarbeit. Neben der organisatorischen und fachlichen Neuausrichtung soll auch das bisher von Dr. Grohs herausgegebene Nachrichtenblatt der Naturkundlichen Station „Apollo" abgelöst werden. „ÖKO·L – Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz" wird aus der Taufe gehoben. Das Heft 1 erscheint im Frühling 1979 (Abb. 2).

40 Jahre später! Die Welt, das Land, die Stadt Linz und auch die Naturkundliche Station haben sich verändert – teilweise sogar stark! ÖKO·L gibt es immer noch und erscheint heuer im 40. Jahr! Freilich: die Zeit ist auch hier nicht spurlos vorübergegangen. Wenn man die Ausgaben der ersten Jahre mit den jüngsten vergleicht, wird man viele Unterschiede bemerken. Aber die grundsätzliche Blattlinie, nämlich naturwissenschaftliche Inhalte möglichst leicht verständlich auf fachlich hohem Niveau den LeserInnen näher zu bringen, ist geblieben. In diesem Beitrag werden die Geschichte unserer Zeitschrift, die wichtigsten Meilensteine und Höhepunkte zusammengefasst.

Die Pionierjahre 1979 – 1988

Die allgemeinverständliche Vermittlung biologischer und ökologischer Zusammenhänge zieht sich wie ein „roter Faden" durch alle Jahrgänge bis heute. Bereits in den ersten Jahren gelingt es Pfitzner immer wieder, renommierte und in Fachkreisen bekannte AutorInnen für ÖKO·L-Artikel zu gewinnen: So zum Beispiel den international anerkannten Moorforscher Dr. Robert Krisai, den versierten Naturkenner und Heimatforscher Prof. Franz Grims, den Autor vieler Bücher und Leiter der Zoologischen Staatssammlung München Dr. Josef Reichholf, der auch in jüngster Zeit wieder regelmäßig Artikel für uns verfasst, sowie die bekannte Auwaldforscherin und Buchautorin Dr. Elfrune Wendelberger. Pfitzner schreibt in seinem programmatischen ersten Vorwort im Heft 1/1979: *„Die Redaktion sieht eine ihrer Hauptaufgaben darin, dieser Zeitschrift im Rahmen ihres breitgefächerten, ökologischen Bildungsprogramms einen bedeutenden Stellenwert zu geben. Dies kann unserer Meinung nach nur dadurch geschehen, dass aktuelle Forschungsergebnisse aus der Ökologie sowie gangbare Lösungsvorschläge aus der Natur- und Umweltschutzpraxis einem breiten Leserpublikum in populärwissenschaftlicher Form nähergebracht werden."*

Stöbert man in den ersten Jahrgängen, ist man von der Themenfülle überrascht, die geboten wird. Es finden sich Beiträge aus den unterschiedlichsten Disziplinen, wobei der Fokus auf die Tier- und Pflanzenwelt gelegt ist. Aber es scheinen genauso geologische und paläontologische Aufsätze sowie Artikel über Lebensräume und Landschaften auf.

In den ersten Jahren des Erscheinens werden immer wieder Themen angeschnitten, die einen Bezug zu feldökologischen Studien haben, die

Abb. 3: Im ersten Artikel beschreibt Pfitzner den „Stellenwert der Wintervogelfütterung als Vogelschutzmaßnahme.“
Foto: Herbert Rubenser

Abb. 4: Erdkröte bei der Abwaage. In den 1980er-Jahren wurde mit der Errichtung von Schutzzäunen für Erdkröten begonnen, um zu verhindern, dass sie bei ihren Laichwanderungen überfahren werden. Foto: Siegfried Haller

im Rahmen der Grundlagenforschung der Naturkundlichen Station bearbeitet werden. Im allerersten Artikel der 1. ÖKO·L-Ausgabe zum Beispiel geht Pfitzner auf den „Stellenwert der Wintervogelfütterung als Vogelschutzmaßnahme“ ein und publiziert Auswertungen der Zählungen der Vogelarten an der Vogelfutterstelle im Garten der Naturkundlichen Station (Abb. 3). Im Heft 4/1980 erscheint ein Bericht über den Status des Igels im Oberösterreichischen Zentralraum als Ergebnis von Bestandsaufnahmen dieser Tierart im Stadtgebiet. Und im Winterheft des Jahres 1982 beleuchtet er „Biogeographische Aspekte der Hundehaltung in der Großstadt Linz“.

Nicht nur ist Pfitzner als Leiter der Naturschutzjugend und Pädagoge darauf konzentriert, Wissen weiterzugeben, sondern darüber hinaus unter Einbeziehung möglichst vieler Interessierter auch Wissen zu generieren. In den frühen 1980er-Jahren ist das die von Pfitzner breit angelegte Aktion „Erlebter Frühling“, die er von der Naturschutzjugend mitgenommen hat. Andere Mitmachaktionen, zu denen er aufgerufen hat, beschäftigen sich mit der Protokollierung von Wintervögeln am Futterhäuschen, der systematischen Zählung von Totfunden von Igeln oder Kröten an Straßen (Abb. 4), der Auswertung von Feuerwehreinsätzen bei Hornissen (Abb. 5) oder der Protokollierung von Schmetterlingen anhand eines Buddleja-Beobachtungsnetzes. Bei all diesen Aktionen kommt zum Ausdruck, was auch heute wieder von Naturschutzverbänden (wie dem Österreichischen Naturschutzbund oder BirdLife) betrieben wird – allerdings mit anderen technischen Hilfsmitteln – die Einbeziehung einer möglichst breiten Öffentlichkeit, um Daten zu gewinnen. Auf Neudeutsch wird diese Methodik heute als **„Citizen Science“** bezeichnet. Am populärsten in dieser Richtung ist die vom Österreichischen Naturschutzbund erfolgreich betriebene Online-Meldeplattform *www.naturbeobachtung.at* oder das von BirdLife Österreich betreute Meldesystem für Vogelarten *www.ornitho.at*. Pfitzner war also damals schon der Zeit voraus!

Abb. 5: Auch Hornissen waren Gegenstand von Untersuchungen: Anhand von Auswertungen von Feuerwehreinsätzen der Linzer Berufsfeuerwehr konnten Rückschlüsse auf Häufigkeit und räumliche Verbreitung gezogen werden. Foto: NaSt-Archiv

Das Kartieren, Zählen und Protokollieren, um quantitative und qualitative Aussagen über den Zustand des Naturhaushaltes zu erhalten, ist das eine. Ein anderer wichtiger Schwerpunkt der Stationsarbeit, die Naturschutzpraxis, findet auch in ÖKO·L regelmäßig ihren Niederschlag. So prangert Pfitzner bereits in der 2. Ausgabe ihres Erscheinens die bereits beschlossene Zuschüttung des Weidingerbaches im Süden von Linz an – und zieht sich damit den Unmut des damaligen Bürgermeisters zu! Die Vernichtung dieses Naturjuwels konnte zum Glück verhindert werden (Abb. 6). 1981 wird die Bedrohung des Tannermoores in Liebenau thematisiert (Schmidt 1981), 1982 die des Ibmer Moores (Krisai 1982). Auch große Aufreger in den 1980er-Jahren, wie die drohende Errichtung eines Speicherkraftwerkes im Reichraminger Hintergebirge (Zukrigl u. a. 1984, Daucher 1987) oder die „ökologischen Auswirkungen der Pyhrnautobahn im Raum Krems-, Steyr- und Teichltal“ (Maier 1986, Plattform gegen den Bau der Pyhrnautobahn 1987) finden ihren Niederschlag im ÖKO·L. Das Kraftwerk im Hintergebirge wurde ja aufgrund massiver Protestaktionen von Naturschützern nicht errichtet. Auf den stattdessen umgesetzten Kalkalpen-Nationalpark sind wir heute zu Recht stolz. Zweiteres, die Pyhrn-Autobahn, wurde allerdings gebaut und ist heute Fakt, über das sich niemand mehr Gedanken macht.

In dieser Zeit werden auch einige Schwerpunkthefte, die einen breit angelegten Fokus auf einzelne Themen bieten, herausgegeben: zu erwähnen sind Themenhefte über „Wald“ (4/1984), „Waldsterben“ (1/1985), „Wasser“ (4/1985), „Bienen“ (2-3/1986) und „Stadtökologie“ (1-2/1988). Und es wird auch immer wieder einmal über den Tellerrand hinausgeschaut: So finden sich Artikel über die Vogelwelt Islands (Pfitzner 1980 – Abb. 7) und die „gelebte

Ökologie der Sinai-Beduinen“ (Kellermayr 1982).

Daneben stößt man auch auf Berichte, die zum Schmunzeln anregen! So werden einige Jahre lang die „Eisverhältnisse am Pichlinger See“ (Kretschmer 1980, 1981) unter die Lupe genommen oder die „Geschichte der Regenwurmforschung“ beschrieben (Seewald 1980). Man staunt über Artikel wie „Der Wellensittich als genetisches Forschungsobjekt“ (Pichler u. Engl 1981) oder „Anmerkungen zum Verhalten der Wandermuschel unter Aquariumsbedingungen“ (Forstinger 1981).

Die „Goldenen Jahre“ 1989 – 1996

Auf die Pionier- und Aufbaujahre folgt eine Phase der Hochblüte der Naturkundlichen Station. Mit systematischer Hartnäckigkeit in Verbindung mit einem die Zeichen der Zeit erkennenden, politisch zuständigen Umwelt- und Naturschutz-Referenten, Josef Ackerl, gelingt es Gerhard Pfitzner, die Naturkundliche Station in den späten 1980er- und 1990er-Jahren sowohl personell als auch budgetär auszubauen. Mit der Vergrößerung des Teams ist auch eine bauliche Adaptierung des Stationsgebäudes in der Roseggerstraße verbunden. Außerdem erhält die Naturkundliche Station ein von der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich gesponsertes „Ökomobil“, einen für Forschungs- und Bildungszwecke einsetzbaren Kleinbus. Es stehen sogar Überlegungen im Raum, für die Naturkundliche Station einen neuen, größeren Standort zu finden. So ist zum Beispiel das damals leer stehende Bergschlößl im Gespräch oder ein Bauernhof im Urfahrer Grüngürtel. Auch für den Standort Botanischer Garten wird ein Neubau mit einer baulichen Verbindung zum Botanischen Garten angedacht. Dazu wird sogar ein eigener Architektenwettbewerb durchgeführt. All diese Projekte kamen jedoch nie in das Stadium der Umsetzung...

Die Naturkundliche Station arbeitet in dieser Zeit konsequent und intensiv an der Erforschung des Linzer Naturhaushalts. Zu einem großen Teil handelt es sich um Auftragsarbeiten an freiberufliche Biologen/Ökologen. Ein Teil wird aber mit den eigenen personellen Ressourcen bestritten: so etwa die ornithologischen Erhebungsprogramme wie Wasservogelzählung (Abb. 8) und Brutvogelkartierung oder die systematische Erforschung der

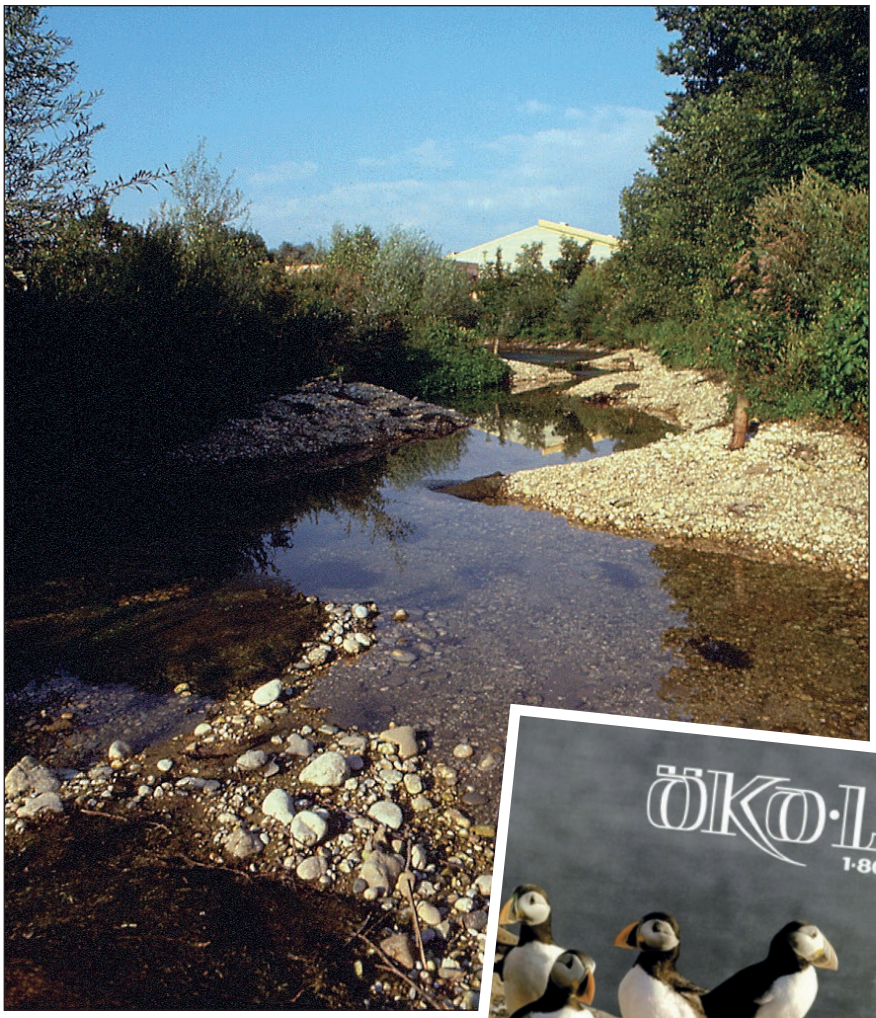

Abb. 6: Die Zuschüttung des Weidingerbaches, eines alten Mühlbaches im Süden von Linz, konnte verhindert werden. Später wurde er sogar renaturiert.
Foto: Friedrich Schwarz

Abb. 7: Auch „exotische” Themen finden sich immer wieder im ÖKO·L. Im Heft 1/1980 erscheint beispielsweise ein Artikel über die Vogelwelt Islands. Papageientaucher schmücken das Titelbild dieser Ausgabe. Titelbild: Christian Kneissl

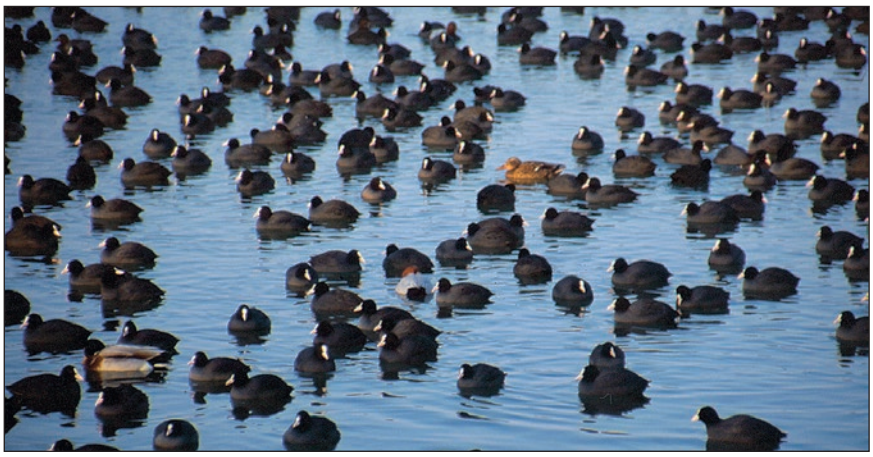

Abb. 8: Ab der Wintersaison 1982/83 bis heute werden die Wasservogelbestände an den Linzer Gewässern erfasst. Daraus lassen sich nicht nur Rückschlüsse auf den ökologischen Zustand der Gewässer ziehen, sondern auch auf langfristige Bestandestrends.
Foto: Herbert Rubenser

Abb. 9: Auch die systematische Erhebung der Libellenfauna steht am Programm der ökologischen Grundlagenforschung im Linzer Stadtgebiet. Foto: Dorothea Laister

Abb. 10: Ausschnitt aus der Biotopkartierung der Linzer Traun-Donau-Auen als erster Teil der flächendeckenden Kartierung des gesamten Linzer Stadtgebietes. Mit dieser und zahlreichen anderen faunistischen und floristischen Erhebungen erwirbt sich die Stadt Linz in den 1990er-Jahren den Ruf einer ökologischen Vorzeigestadt.

Abb. 11: Seit 2011 stehen die Linzer Auwälder auf einer Fläche von 6,5 Quadratkilometern nach Europakriterien als „Natura 2000-Gebiet" unter Naturschutz. Die Naturkundliche Station trägt einen wesentlich Anteil an dieser Entwicklung. Foto: Gerold Laister

Libellenfauna im Stadtgebiet (Abb. 9). Linz hat sich zu der Zeit aufgrund dieser Bemühungen und Aktivitäten den Ruf einer „ökologischen Vorzeigestadt" erworben. Das äußert sich unter anderem in der Verleihung des international anerkannten BINDING-Preises für Natur- und Umweltschutz im Jahr 1992. Maßgeblich daran beteiligt ist die Qualität von ÖKO·L! Der Geschäftsführer des Kuratoriums der Liechtensteinischen Binding-Stiftung Dr. Mario Broggi schreibt im Vorwort der ÖKO·L-Ausgabe 2/1993: *„Die gut illustrierten und mit einem ausgezeichneten Layout dargestellten Hefte schaffen eine einmalige Verbindung fachlich fundierter Informationen mit verständlicher Sprache für breitere Bevölkerungskreise."*

Die Ergebnisse der Grundlagenforschung werden als wissenschaftliche Arbeiten im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz (erschienen von 1955 bis 2012) und in populärwissenschaftlicher Form im ÖKO·L publiziert. Einer der Schwerpunkte der Forschungen liegt im Gebiet der Linzer Traun-Donau-Auen. Als erster Teil der systematischen Biotopkartierung des Linzer Stadtgebietes werden bereits 1987 die Auwälder kartiert. Mit den Erhebungen werden DI Franz Schanda (Landschaftsplaner und –ökologe) und Mag. Ferdinand Lenglachner (Botaniker) beauftragt. Sie stellen die Resultate der Kartierung im Heft 4/1990 vor. Diese und eine Reihe weiterer Erhebungen führen in weiterer Folge zum Beschluss des Linzer Gemeinderates vom Mai 1996 zur Erstellung eines Auwaldschutzkonzeptes. Die Naturkundliche Station wird damit beauftragt. Ergebnis dieses Prozesses ist schließlich die Ausweisung der Linzer Auwälder zum Naturschutzgebiet im Jahr 2004 und zum Europaschutzgebiet im Jahr 2011. Insgesamt stehen somit alle Auwälder auf Linzer Stadtgebiet entlang der Traun und Donau von der westlichen bis zur östlichen Stadtgrenze auf einer Fläche von mehr als 6,5 Quadratkilometern unter Naturschutz – für eine Industriestadt wie Linz keine Selbstverständlichkeit! Und die Naturkundliche Station trägt einen wesentlichen Anteil an dieser positiven Entwicklung.

Doch zurück zu ÖKO·L! Weitere Artikel zu Ergebnissen der Grundlagenforschung im Linzer Stadtgebiet beziehen sich zum Beispiel auf den ökologischen Zustand der Linzer Fließgewässer (Strauch 1993), die Schmetterlingsfauna im Linzer Stadt-

gebiet (Hauser 1994, 1995) und die Vielfalt der Heuschrecken (Kutzenberger 1995, 1996), um nur einige zu nennen. Darüber hinaus werden Projekte vorgestellt, die als Meilensteine in der Naturschutzpraxis der Naturkundlichen Station gelten können. 1994 hatte ich Gelegenheit, das Modell einer Förderung von ökologisch orientierten Landschaftspflegemaßnahmen für die Linzer Stadtbauern vorzustellen – eine Initiative des damaligen Umweltstadtrates Josef Ackerl (Schwarz 1994 – Abb. 12). Dieses Förderungsprogramm existiert bis heute. Als weiteres Beispiel sei auf die in den 1990er-Jahren von der Stadt Linz intensiv betriebenen Bachrenaturierungen hingewiesen (Schwarz 1996 – Abb. 13). Den Zustand der Station in dieser Periode beschreibt Pfitzner in einem interessanten Beitrag über „Die Naturkundliche Station der Stadt Linz – ein Instrument der Naturhaushaltsvorsorge“ (Pfitzner 1995).

Die Zeitschrift bleibt auch in dieser Phase ihrem Prinzip treu, immer wieder gesellschaftlich oder politisch aktuelle Themen aufzugreifen, die durchaus ihre Brisanz gehabt haben. So ist beispielsweise das heiß umstrittene Kraftwerk in der Traun bei Lambach (Huss 1992) genauso Thema, wie die unter Naturschützern und -nützern mit Leidenschaft diskutierte „Kormoran-Problematik“ (Abb. 14). Dazu wird sogar ein eigenes Schwerpunktheft herausgegeben (1/1993), in dem versucht wird, diese Fisch fressende Vogelart unter verschiedenen Blickwinkeln zu porträtieren, um damit um Verständnis für den ehemals ausgerotteten und sich nun wieder ansiedelnden Vogel zu werben. Erstmals erschien in diesem Heft ein 8-seitiger, herausnehmbarer Mittelteil in Form eines Kormoran-Falters. Diese attraktiv gestalteten Folder finden später noch einige Male ihre Fortsetzung unter dem Titel „Naturschutz vor der Haustür“: so etwa zu den Themen „Libellen“ (3/1994), „Heuschrecken“ (3/1995) und „Insekten“ (4/1996), „Artenschutz an Gebäuden“ (2-3/1997) und „Ameisen“ (4/1999).

Neben den zahlreichen Fachartikeln zu den unterschiedlichsten biologischen oder ökologischen Themen, die teilweise geografische Bezüge haben, teilweise auch allgemein gehalten sind, werden immer wieder Kurzberichte von Stationsmitarbeitern abgedruckt, die einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Naturschutzpraxis geben.

Abb. 12: Seit dem Jahr 1994 gewährt die Stadt Linz den Stadtbauern eine Ausgleichszahlung für ökologisch orientierte Landschaftspflege. Blumenwiesen, Ackerrandstreifen, Raine, Wiesenböschungen und alte Obstsorten bleiben dadurch erhalten.

Foto: Friedrich Schwarz

Abb. 13: Mit großem Einsatz und Aufwand betreibt die Stadt Linz in den 1990er-Jahren Bachrenaturierungsprojekte.

Foto: Friedrich Schwarz

Abb. 14: Der in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre aufflammenden Diskussion über den Kormoran wird mit einem eigenen ÖKO·L-Schwerpunktheft Rechnung getragen. Foto: Josef Limberger

Eine wichtige personelle Änderung im ÖKO·L-Redaktionsteam, die sich in dieser Phase ergeben hat, betrifft die Pensionierung der langjährigen Grafikerin Christine Ruzicka, die bereits die Vorgängerzeitschrift von ÖKO·L, das unter Dr. Grohs erschienene „apollo“ graphisch geprägt hat (Abb. 15). Im Vorwort der Ausgabe 1/1992 verabschiedet sie sich von uns und von den LeserInnen. Als Grafikerin „der alten Schule“ hat sie nicht nur das klare und übersichtliche Layout geprägt, sondern

Abb. 15: Christine Ruzicka, unsere langjährige treue Seele, die das Erscheinungsbild von ÖKO·L als Grafikerin und Illustratorin geprägt hat, geht mit Ende des Jahres 1991 in Pension. Foto: NaSt-Archiv

auch viele Artikel mit Illustrationen, Diagrammen und Karten liebevoll ausgestattet. In ihre Fußstapfen tritt der emsige Naturschutzaktivist Werner Bejvl, der im Heft 3/1992 sein „Himmelreich-Biotop“ im oberen Kremstal bei Michldorf porträtiert, das er geschaffen hat und bis heute betreut. Während seiner Ära als Verantwortlicher für Layout und Grafik kommt es zu markanten technischen Umbrüchen in der Druckereibranche, die auch vor ÖKO·L nicht Halt macht. Auch wir passen uns an und stellen auf den digitalen Satz um, was bedeutet, dass die gesamte Druckvorstufe (Layout) nicht mehr in der Druckerei passiert, sondern am Computer vor Ort. Als Konsequenz daraus folgt, dass es zu einer deutlichen Reduktion der Herstellungskosten der Zeitschrift kommt.

Exiljahre im Neuen Rathaus (1997 – 2004)

Eine folgenschwere Zäsur bringt das Jahr 1997 für die Naturkundliche Station: Mit dem frühzeitigen Ausstieg von Gerhard Pfitzner aus dem Magistratsdienst verliert die Station ihren Status als eigenständige Dienststelle. Stattdessen wird sie als Abteilung in das Amt für Natur- und Umweltschutz mit Sitz im Neuen Rathaus eingegliedert (Abb. 16). Die Abteilungsleitung wird dem Autor dieses Beitrages übertragen. Die Hoffnung, zumindest den angestammten Standort in der Roseggerstraße behalten zu dürfen, erfüllt sich leider nicht. Eineinhalb Jahre nach der organisatorischen Einbindung in das Natur- und Umweltamt erfolgt im September 1998 auch die räumliche, nämlich in das Neue Rathaus in Urfahr. Das Stationsgebäude und der „Garten der Lebensräume“ (beschrieben von Rudolf Schauberger in ÖKO·L 2-3/1997) wird dem Botanischen Garten angeschlossen, der damit ein Verwaltungsgebäude erhält. Die stationsintern betriebene und von einer Bibliothekarin betreute Fachbibliothek wird an die Stadtbücherei angeschlossen und als „Bibliothek für Natur und Umwelt“ am Vorplatz des Neuen Rathauses weitergeführt.

Trotz der organisatorischen und räumlichen Veränderungen ist es uns als Team wichtig, an dem anzuknüpfen, was Pfitzner aufgebaut hat. Das Konzept der „3 Säulen“ (Grundlagenforschung, Naturschutzpraxis, Öffentlichkeitsarbeit) ist ja nach wie vor aktuell und eine Weiterführung liegt deshalb auf der Hand. Es hat auch keine Veranlassung gegeben, an der inhaltlichen Ausrichtung von ÖKO·L etwas zu ändern. Ein starkes Lebenszeichen der „degradierten“ NaSt zeigt das Schwerpunkt-Doppelheft 2-3/1997 mit dem Titel „Fingerzeige für eine zukunftsbeständige Entwicklung“. Es nimmt Bezug auf die vom Linzer Gemeinderat beschlossenen „Erklärung zur nachhaltigen Stadtentwicklung“. Die neue Umweltreferentin Dr. Christiana Dolezal skizziert im Vorwort zu dieser Ausgabe die Schwerpunkte der damaligen Linzer Nachhaltigkeitspolitik. In einem Grundsatzartikel „Nachhaltigkeit – was nun?“ versuche ich, die grundsätzliche Ausrichtung der damaligen Stationsarbeit im Hinblick auf Stadtökologie und nachhaltige Stadtentwicklung darzustellen (Schwarz 1997). Der Themenbogen dieses programmatischen Schwerpunktheftes spannt sich von Gärten über Wohnen, öffentliches Grün bis hin zum „Lebenselement Wasser“.

Einen überaus großen PR-Erfolg verzeichnet die Station 1998 mit der Installierung einer Live-Internet-Kamera in einem Turmfalken-Horst in der Linzer Goetheschule (Abb. 17). Weltweit kann via Internet beobachtet werden, wie ein Falkenpärchen seine Jungen großzieht. Es handelt sich um eines der ersten, gut funktionierenden Internet-Lifecam-Projekte der digitalen Geschichte. Rudolf Schauberger beschreibt im Heft 3/1998 diese Aktion. Ein Jahr später wird das Projekt mit einer Webcam bei den Dohlen im Park der Kepler-Universität in Dornach-Auhof wiederholt – allerdings mit weniger großem Erfolg.

Im Jahr 1998 erscheint ÖKO·L im 20. Jahrgang, ist also in diesem Jahr halb so alt wie heute. Unser damaliger Chef, Dr. Walter Medinger, gratuliert uns im Heft 1/1998 zu diesem Jubiläum.

Kontinuierlich werden nach wie vor die Ergebnisse diverser Kartierungen und Bestandsaufnahmen von Tier- und Pflanzenarten im ÖKO·L publiziert. Die Aktivitäten im Bereich der Grundlagenforschung laufen ja unvermindert weiter. Ich erwähne nur beispielshaft die Studien über Großschmetterlinge (Hauser 1998), Amphibien (Weissmair 1999), Reptilien (Moser 1999 – Abb. 18), Ameisen (Ambach 1999), Wespen (Schwarz 2000), Heuschrecken (Kutzenberger 2000), Krebse (Weissmair 2000) und Moose (Zechmeister u. Tribsch 2002). Die Stadt Linz zählt mittlerweile zu

Abb. 16: Das Team der Naturkundlichen Station nach dem Abgang von Mag. Pfitzner im Jahr 1997. Im Vordergrund sitzend (von links nach rechts): Hermine Saxenhofer, Elke Hackl, Sabine Enzenebner, Rudolf Schauberger. Im Hintergrund stehend (von links nach rechts): Dr. Friedrich Schwarz, Herbert Rubenser, Werner Bejvl, Renate Wurm, Ing. Gerold Laister. Foto: Amt f. Presse u. Information

Abb. 17: Die Turmfalken der Linzer Goetheschule waren im Jahr 1998 die Stars eines erfolgreichen Internetprojektes: Live konnte man über eine Webcam das Falkenpärchen bei seiner Jungenaufzucht beobachten. Foto: Josef Limberger

den am besten untersuchten Städten Europas.

Auch über die tägliche Arbeit, die in der Station geleistet wird, wird regelmäßig berichtet. Im Rahmen der neu eingeführten Rubriken „Streiflichter aus der Stationsarbeit“ und „Aus der Beratungspraxis“ finden sich regelmäßig Beiträge, wie zum Beispiel über Artenschutzmaßnahmen für den Eisvogel (Abb. 19) und die Schwarz-Pappel, Ergebnisse der Stadtbauernförderung oder „Pro und Contra der Wintervogelfütterung“, „Fassadenspechte“, „Steinmarder“ und „Igelüberwinterung“.

Die neuen Möglichkeiten im Hinblick auf öffentlichkeitswirksame Präsentationen, die sich mit dem Standort Neues Rathaus aufgetan haben, können wir in den Jahren zwischen 1999 und 2004 gut nutzen. So werden im Galerieraum neben dem Haupteingang Ausstellungen über Leben und Wirken des „Wasserpioniers“ Viktor Schauberger („Wasser ist Kraft“, Jänner 1999) und „Wasser ist mehr als H_2O“ (Mai 2000) gezeigt. Ein absolutes Highlight ist der Besuch der weltberühmten Schimpansenforscherin und Botschafterin für Natur Dr.in Jane Goodall in Linz im November 1999. Die charismatische Frau begeistert im Rahmen von drei Vorträ-

Abb. 18: Reptilien – im Bild ein Zauneidechsen-Pärchen – waren Gegenstand einer Studie, die gegen Ende der 1990er-Jahre im Stadtgebiet durchgeführt wurde. Daneben gab es zahlreiche weitere Grundlagenforschungen von Flora und Fauna.

Foto: NaSt-Archiv

Abb. 19: Neben Kartierungen und Erhebungen des Zustandes des Linzer Naturhaushaltes wurden auch Artenschutzprojekte für seltene und bedrohte Tierarten, wie z.B. für den Eisvogel, umgesetzt.

Foto: Josef Limberger

Abb. 20: Im Rahmen der 2003 im Stadtmuseum Nordico präsentierten spektakulären Ausstellung „Natur – Abenteuer – Linz“ zum Anlass des Jubiläums 50 Jahre Naturkundliche Station wurden dreidimensionale Stadtbiotope in das Museum gebaut. Im Bild eine künstliche Industriebrache. Foto: NaSt-Archiv

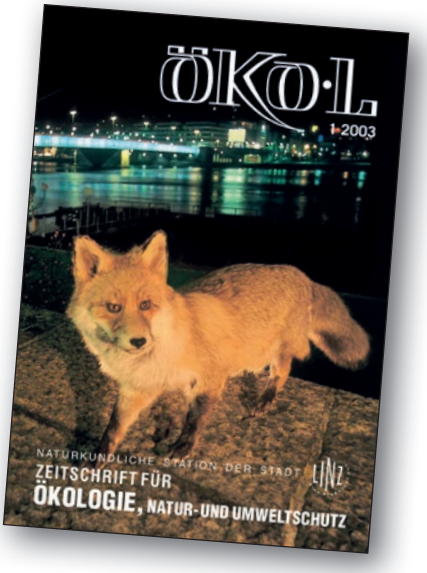

Abb. 21: Ein Fuchs als Wildtier in der Stadt repräsentiert das Titelbild des ÖKO·L-Schwerpunktheftes zum Thema „Stadtökologie“, das als Begleitlektüre zur Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum konzipiert war. Titelbild: Koller / Pröll

gen im Festsaal des Rathauses rund 2000 Menschen. Ein Resumee dazu erscheint im ÖKO·L 1/2000. Eine Fotoausstellung über ihr Wirken wird im Galerieraum im Rathaus gezeigt.

2001 wird das erste ÖKO·L-Sonderheft als Beilage zur Ausgabe 3/2001 publiziert. Die beiden Wiener Biologen Mag. Dr. Anton Weissenhofer und Mag. Dr. Werner Huber porträtieren den „Regenwald der Österreicher“ in Costa Rica. Dieses Heft ist gleichzeitig Begleitbroschüre zur gleichnamigen Ausstellung im Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums. Im Jahr 2002 starten wir mit der Serie „Naturkundlicher Wanderführer durch die Stadt Linz“, in dem die interessantesten und spannendsten Naturwege im Stadtgebiet beschrieben werden. Es werden noch 21 weitere Wanderungsbeschreibungen folgen. Die ersten 11 werden später als Buch (Friedrich Schwarz, Stephen Sokoloff: Naturwanderungen in Linz, Ennsthaler-Verlag, 2007) publiziert.

Im Jahr 2003 feiert die Naturkundliche Station ihr 50jähriges Bestehen. Und das mit einem „Knaller“: im Stadtmuseum Nordico wird auf drei Etagen die große Erlebnisausstellung „Natur – Abenteuer – Linz“ gezeigt, eine künstlich gestaltete, dreidimensionale begehbare Stadt, in der alle wichtigen Linzer Lebensräume – teilweise sogar mit lebenden Tieren – lebensnah und spektakulär gezeigt werden (Abb. 20). Dazu geben wir als Begleitheft zur Ausstellung ein 64 Seiten umfassendes Schwerpunkt-ÖKO·L heraus, das bis heute als gutes Kompendium zum Thema „Stadtökologie“ gelten kann (1/2003 – Abb. 21).

Ende 2003 haben wir uns mit einem Fragebogen an unsere Leserschaft gewandt, um zu erfahren, wie ÖKO·L ankommt. Das Resümee ist überaus positiv. Als eine der Anregungen, die wir dabei erhalten haben, erscheint im Heft 1/2004 die erste Kinderseite „ÖKO·Li“, in Form einer herausnehmbaren, kindgerecht gestalteten Geschichte mit Poster. Autor und Illustrator ist der Stationsmitarbeiter und begnadete Zeichner Rudolf Schauberger. ÖKO·Li erscheint bis 2016 und wird dann aus Kostengründen eingestellt.

„Back to the Roots“ – Wieder zurück in die Roseggerstraße

2004 wird der Magistrat umfassend reformiert. Die Reformpläne hätten auch eine Auflösung der Abteilung Naturkundliche Station beinhaltet – wenn sich nicht durch eine Fügung des Schicksals das Blatt zu unseren Gunsten gewendet hätte! Genau in der „heißen“ Phase der Umsetzung der Magistratsreform wird die Leitung des Botanischen Gartens frei. Aufgrund eines zufällig anberaumten Termins beim damaligen Magistratsdirektor Dr. Erich Wolny habe ich Gelegenheit, den Vorschlag einzubringen, die Naturkundliche Station mit dem Botanischen Garten zusammenzulegen. Da ich ja Botanik studiert hatte und der Garten „leiterlos“ war, lag diese Möglichkeit auf der Hand. Dr. Wolny greift den Vorschlag sofort auf, womit das schwelende „Konfliktthema“ vom Tisch war – und die Naturkundliche Station gerettet! Mit Jahresbeginn 2005 wird die Naturkundliche Station aus dem Amt für Natur- und Umweltschutz herausgelöst und in die Stadtgärten Linz (SGL) als Teil der Abteilung „Botanischer Garten und Naturkundliche Station“ eingegliedert. Gleichzeitig erfolgt der Umzug vom Rathaus zurück in das „alte“ Domizil in der Roseggerstraße. Im Vorwort der ÖKO·L-Ausgabe 1/2005 heißt uns die damalige Chefin DI^in^ Barbara Veitl in ihrer Dienststelle willkommen.

Neben der gewohnten Stationsarbeit und der Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter bin ich ab nun mit völlig neuen, aber spannenden und herausfordernden Aufgaben konfrontiert. Im Heft 2/2005 stelle ich den ÖKO·L-LeserInnen den Botanischen Garten vor (Schwarz 2005) und auch später greift die Redaktion immer wieder Themen auf, die eigentlich mit dem Garten in Verbindung stehen: zum Beispiel ein Sonderheft zum Thema „Pflanzen der Bibel“ (2/2007) als Begleitbroschüre zur Bibelpflanzenausstellung oder eines über „Buddhistisch Tibetische Heilpflanzen“ (2/2009) begleitend zur Ausstellung „Pflanzen des Buddhismus“. Im Jahr 2009 ist Linz Kulturhauptstadt Europas. Der Botanische Garten realisiert in diesem Rahmen die Ausstellung „Growing Union – Europa botanisch“

nach einer Idee der ehemaligen ORF-Redakteurin Greta Hauptmann. Auf einer begehbaren Europakarte werden alle Mitgliedsstaaten der EU mit ihren Nationalblumen/Symbolpflanzen dargestellt (Abb. 22). Greta Hauptmann schreibt dazu im Heft 2/2009 einen interessanten Artikel als Begleitlektüre zu dieser Ausstellung.

Inhaltlich bleibt ÖKO·L seiner Blattlinie treu. Bunt gemischte Hefte mit Artikel teilweise namhafter Fachleute aus den unterschiedlichsten Wissensgebieten wechseln mit Beiträgen ab, die aus den Federn von Stationsmitarbeitern (Gerold Laister, Rudolf Schauberger, Herbert Rubenser) stammen. Zu den „altgedienten" Schreibern, die seit den Anfangszeiten immer wieder Artikel liefern (wie z. B. Mag. Walter Kellermayr, Heinz Forstinger, Dr. Josef Reichholf) gesellen sich junge, aufstrebende Talente dazu, die bis heute aktiv sind und die mit ihren zahlreichen hochwertigen Beiträgen wesentlich zur Qualität von ÖKO·L beitragen: beispielshaft seien Prof. Michael Hohla (Botanik), Dr. Helmut Steiner und Hans Uhl (Ornithologie) erwähnt.

Im März 2006 ist Dr.in Jane Goodall ein zweites Mal in Linz zu Gast. Wieder beeindruckt sie im vollen Rathausfestsaal die ZuhörerInnen und wieder gibt es anlässlich ihres Besuchs eine Ausstellung über ihre Arbeit mit Schimpansen – diesmal aber im Seminarraum des Botanischen Gartens (Abb. 23). Und wir können sie auch als ÖKO·L-Autorin gewinnen! Im Heft 3/2006 veröffentlichen wir ihren Vortrag „Schutz der Natur als gesellschaftliche Herausforderung" (Goodall 2006).

Neben dem Besuch von Jane Goodall hält das Jahr 2006 eine weitere Anerkennung parat: Die Stadt Linz gewinnt einen österreichweiten Wettbewerb und wird mit dem Titel „Naturfreundlichste Gemeinde Österreichs" ausgezeichnet. Ausschlaggebend dafür sind in erster Linie die vielfältigen Aktivitäten der Naturkundlichen Station, die landesweit als beispielgebend in Bezug auf Naturschutz und Stadtökologie für eine Stadtverwaltung gelten können.

Die naturkundlichen Wanderungsbeschreibungen werden mit zwei Serien fortgesetzt: Linz von Nord nach Süd (vom Haselgraben bis nach Wambach, in 4 Teilen 2006-2007) und Linz von West nach Ost (vom Kürnberg zum Pfenningberg, in 3 Teilen 2008-2009). Später kommen weitere Naturwanderungen dazu, die unter dem Titel „Nach Linz hinaus" laufen. Inhaltlich geht es dabei um Wege über die Stadtgrenze hinaus in die benachbarte Peripherie.

Abb. 22: Nach der Zusammenlegung der Naturkundlichen Station mit dem Botanischen Garten und deren Rückübersiedlung in das angestammte Stationsgebäude im Jahr 2005 werden immer wieder Aktionen und Projekte im Botanischen Garten unterstützt. So erscheint in der ÖKO·L-Ausgabe 2/2009 ein Artikel über das Projekt der Europäischen Kulturhauptstadt „Growing Union", in dem alle Charakter- und Nationalpflanzen der EU-Staaten auf einer begehbaren Europakarte gezeigt werden. Foto: NaSt-Archiv

Abb. 23: Zum zweiten Mal (nach 1999) besucht die weltberühmte Schimpansenforscherin und Botschafterin für die Natur Jane Goodall die Stadt Linz. Im Botanischen Garten wird von ihr eine Ausstellung eröffnet. Im Bild Jane Goodall mit der damaligen Grünreferentin Stadträtin Susanne Wegscheider und dem Abteilungsleiter des Botanischen Gartens und der Naturkundlichen Station Dr. Friedrich Schwarz. Foto: NaSt-Archiv

Auch das 30-Jahr-Jubiläum von ÖKO·L bleibt nicht unerwähnt: Die damalige Umwelt- und Naturschutzreferentin Dr.in Christiana Dolezal gratuliert uns im Vorwort der Ausgabe 1/2008 und schreibt *„Die Tatsache, dass es im deutschen Sprachraum nicht viele populärwissenschaftliche Natur- und Umweltschutzmagazine gibt, die über einen solch langen Zeitraum erschienen sind, beweist auch, dass die Stadt Linz und die beim Artenschutz federführende Naturkundliche Station geradezu prädestiniert dafür sind, eine Vorreiterrolle in der Natur- und Umweltbildung zu spielen."*

So wie in den 1980er- und 90er-Jahren werden auch zu dieser Zeit Themen aufgegriffen, die immer wieder für medialen Diskussionsstoff sorgen. So schreiben etwa anerkannte

Abb. 24: Der Biber ist – nachdem er bereits ausgestorben war – wieder zurückgekehrt und sorgt immer wieder für Diskussionen. Foto: Gerhard Pirngruber

Abb. 25: Der ÖKO·L-Redakteur und Libellenforscher Ing. Gerold Laister untersuchte 2015 die Libellenfauna im Botanischen Garten. Das ist nur ein Beispiel von mehreren für Aktivitäten der Naturkundlichen Station im Botanischen Garten. Foto: Gerold Laister

Abb. 26: Anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Naturkundlichen Station wurde ein künstliches Auwald-Diorama in das Ausstellungshaus im Glashausbereich gebaut. Anhand eines Bilderbogens wird die Geschichte der Station von den 1950er-Jahren bis heute dargestellt. Foto: Gerhard Pirngruber

Fachleute über „Problemtiere“ wie den Fischotter (Jahrl 2001), den Biber (Rubenser 2010 – Abb. 24) oder den Wolf (Kotrschal u. a. 2010, Jindrich u. Trautmansdorff 2017).

Nach den Gemeinderatswahlen im Herbst 2009 fällt das Umwelt- und Naturschutzressort in die politische Zuständigkeit von Stadträtin Mag.[a] Eva Schobesberger. Im Vorwort zur Ausgabe 1/2010 schreibt sie: „*Ein wichtiger Teil der Arbeit der Naturkundlichen Station ist die Grundlagenforschung, um nachhaltig Naturreichtümer bewahren und entwickeln zu können ... Ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit Umweltbildung und Umweltdokumentation ... ÖKO·L ist dafür ein gelungenes Beispiel.*“

Eine gestalterische Neuausrichtung ergibt sich mit der Pensionierung unseres Grafikers Werner Bejvl im Jahr 2011. Nachdem es zu keiner Nachbesetzung dieses Arbeitsplatzes kommt, wird die Endlayoutierung in die Hände der Stadtkommunikation, heute Geschäftsbereich Kommunikation und Marketing, gelegt (Josef Haudum bis Anfang 2012, Edith Durstberger bis heute). Unser „Chef vom Dienst“ Gerold Laister legt sich das technische Rüstzeug zu und erstellt die Vorstufen zum Layout am PC. Gleichzeitig erfolgt ein „facelifting“ des Erscheinungsbildes und eine Anpassung an das „Corporate Design“ der Stadt Linz: Äußerlich sichtbare Zeichen betreffen unter anderem die Einführung des grauen Logo-Balkens auf der Titelseite und eine neue Schrift im Fließtext.

Inhaltlich fällt auf, dass weitere großartig gestaltete Themenhefte über „Naturnahe Gärten“ (1/2011) und „Bienen“ (2/2016) erscheinen. Augenscheinlich ist aber auch, dass ab Mitte der 2000er-Jahre die Zahl der Berichte aus der Grundlagenforschung merklich zurückgeht. Der Grund dafür liegt in der drastischen Reduktion der zur Verfügung stehenden Budgetmittel für Kartierungen und Bestandsanalysen von bestimmten Artengruppen. Es wird zwar immer wieder zu einzelnen Themen berichtet – so zum Beispiel über die Situation des Eisvogels und des Zwergtauchers in den Traun-Donauauen (Rubenser 2011), die Erdkröte (Rubenser 2012),

Libellen im Botanischen Garten (Laister 2015 – Abb. 25) oder über Flechten (Berger u. Türk 2016). Für neue Untersuchungen oder Wiederholungskartierungen, um Bestandstrends eruieren zu können, fehlen jedoch die Ressourcen.

Im Jahr 2013 begeht die Naturkundliche Station ihren 60jährigen Geburtstag. Im Glashaus des Botanischen Gartens wird die Ausstellung „Im Dienste der Stadtnatur" gezeigt, in der die Geschichte der Station von ihren Anfängen 1953 bis heute anhand eines Bilderbogens dargestellt wird (Abb. 26). In der Ausgabe 2/2013 beschreibe ich diese Geschichte in Form eines ÖKO·L-Artikels (Schwarz 2013).

Eine organisatorische Neuerung bringt die Magistratsreform 2014: die Stadtgärten Linz werden mit einem Teil des Tiefbau Linz zum Geschäftsbereich „Stadtgrün und Straßenbetreuung" zusammengeschlossen. Die Auswirkungen auf unsere Abteilung halten sich – im Gegensatz zur Reform 10 Jahre davor – jedoch in Grenzen. Der Zusammenschluss von Station und Garten hat sich bewährt – worüber wir glücklich sind! Und da stehen wir heute und blicken mit Optimismus in die Zukunft.

40 Jahre ÖKO.L – und was nun?

Wir schreiben das Jahr 2018. 40 Jahre sind vergangen. ÖKO·L ist gut aufgestellt. Die Qualität stimmt. Es fehlt nicht an guten Beiträgen von AutorInnen, denen wir an dieser Stelle herzlich danken, dass sie uns kosten- und honorarfrei Artikel geliefert haben. Die Rückmeldungen unserer KundInnen sind durchaus positiv. Trotzdem gibt es ständige Herausforderungen, denen wir uns zu stellen haben. Dazu gehört auch der Kostenfaktor. War das Verhältnis Druckkosten / Einnahmen durch Aboverkauf bis 1996 noch ein Verlustgeschäft, wendete sich ab 1997 das Blatt: Ab diesem Jahr sind die Druckkosten deutlich zurückgegangen, was auch mit der digitalen Revolution, die sich vor allem in der Druckereibranche massiv ausgewirkt hat, zusammenhängt. Im Jahr 2017 lagen die Druckkosten bei rund 5.500 Euro und die Einnahmen durch Verkauf bei rund 40.000 Euro. Das entspricht einem Kostendeckungsgrad von rund 700%! Sogar unter Betrachtung einer „Vollkostenrechnung" – das heißt die Miteinbeziehung der anteilsmäßigen Personal- und EDV-Kosten – schaut die Kostendeckung positiv aus. Fazit: wir bilanzieren kostendeckend mit leichtem Gewinn – und das ohne Werbeinserate!

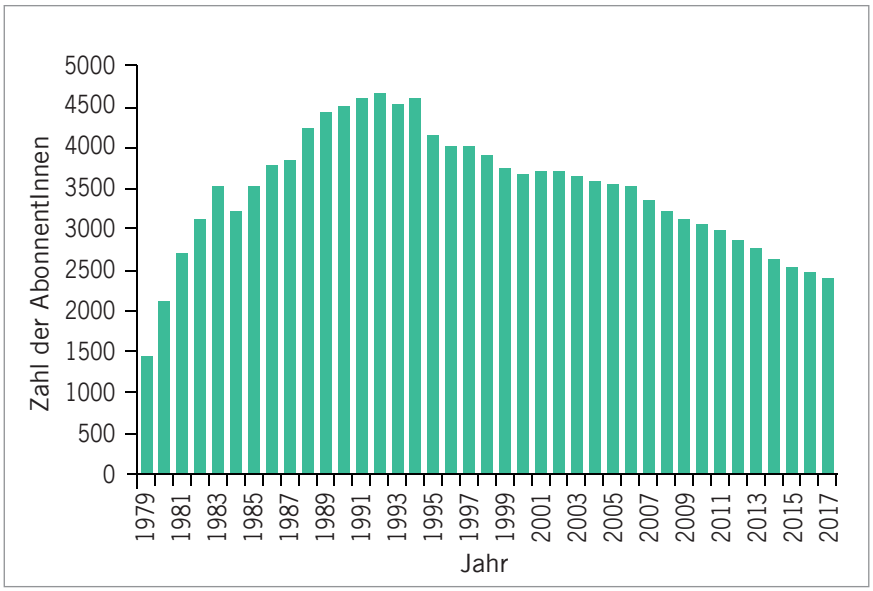

Abb. 27: Entwicklung der Zahl der AbonnentInnen von 1979 bis heute. Der höchste Wert wurde im Jahr 1992 mit 4654 erreicht. Seit 1995 sinkt die Zahl stetig. Mit Ende 2017 liegt die Zahl bei 2395. Wir würden uns sehr freuen, ließe sich dieser Abwärtstrend stoppen.

Gewisse Sorgen bereitet uns die Zahl der AbonnentInnen. Kam es bis zum Jahr 1994 zu einem ständigen Zuwachs bis zum Zenit, der in den besten Jahren bei rund 4600 AbonnentInnen lag, gehen seither die Zahlen stetig bergab: Mittlerweile liegen wir bei rund 2400 AbonnentInnen (Abb. 27). Damit sind wir jedoch nicht allein – die meisten periodisch erscheinenden Druckwerke kämpfen mit sinkenden Verkaufs- und Abozahlen. Man mag das als zunehmende „Lesefaulheit" der Bevölkerung interpretieren. Ein Faktum ist aber, dass die Verfügbarkeit digitaler, meist kostenlos verfügbarer Informationen über das Internet die Menschen davor abhält, eine Zeitschrift zu abonnieren. Wir hätten zwar in den 2000er-Jahren versucht, ÖKO·L auch im Zeitschriften-Einzelhandel zu etablieren. Die Kosten-Nutzen-Rechnung war jedoch so eindeutig negativ, dass wir wieder davon abgekommen sind. Einer der immer wieder diskutierten Möglichkeiten zur Problemlösung wäre die Umstellung auf eine digitale Erscheinungsweise in Form einer „elektronischen Online-Zeitschrift". Wir sind jedoch der Meinung, dass die Papierform immer noch die am meisten nachhaltige ist. Auf Papier Geschriebenes ist – bei guter Lagerung – auch in 1000 Jahren noch lesbar (außer die Erde wird abgefackelt). Bei den elektronischen Medien sind wir uns da nicht so sicher...!

Erwähnt werden soll an dieser Stelle, dass wir mit der Publikation von ÖKO·L einen zusätzlichen Gewinn in Form einer Ausweitung der Literaturbestände an der Naturkundlichen Station erzielen können. Als Herausgeber von ÖKO·L sind wir mit zahlreichen Institutionen, Organisationen und Vereinen im Schriftentausch. Das heißt, wir erhalten laufend kostenlos die aktuellsten Naturschutz- und Ökologie-Zeitschriften und wissenschaftlichen Reihen aus dem In- und benachbarten Ausland, die in unserer Fachbibliothek archiviert werden. Derzeit sind wir mit ÖKO·L im Tausch mit insgesamt 180 Institutionen aus 17 verschiedenen Ländern, die ebenfalls Schriften verlegen.

Interessante statistische Daten (Stand Ausgaben 1/1979 – 2/2018):

Gesamtzahl publizierter Ausgaben:	154
Gesamtanzahl der Artikel:	909
Gesamtzahl der Seiten:	5572
Gesamtzahl der AutorInnen:	361
Gesamtanzahl der Farbbilder:	12189
Gesamtanzahl der Schwarzweiß-Bilder:	1250
Schriftentauschpartner:	180

Wenn man Geburtstag hat, darf man sich bekanntlich etwas wünschen. Was wünschen wir uns?

Wir wünschen uns, dass die Stadt Linz als Medieninhaber und Verleger unsere Zeitschrift ÖKO·L weiterhin als wichtiges Medium im Zusammenhang mit einer ökologischen und naturschutzorientierten Ausrichtung der Stadtentwicklung betrachtet.

Abb. 28: Das Team der Naturkundlichen Station im Jahr 2013 von links nach rechts: Herbert Rubenser, Rudolf Schauberger, Dr. Friedrich Schwarz, Beatrix Pirngruber, Ing. Gerold Laister. Foto: Gerhard Pirngruber

Wir wünschen uns weiterhin viele aktive AutorInnen, die mit interessanten Artikeln und Beiträgen ihr Wissen und Engagement in die Öffentlichkeit tragen.

Wir wünschen uns viele neue AbonnentInnen, die als zahlende Kunden den wirtschaftlichen Erfolg der Zeitschrift garantieren.

Als derzeit aktives Redaktionsteam (Dr. Friedrich Schwarz/Chefredaktion, Ing. Gerold Laister/redaktionelle Gesamtbetreuung, Beatrix Pirngruber/AbonnentInnen-Betreuung und Schriftentausch, Edith Durstberger/Layout – Geschäftsbereich Kommunikation und Marketing, Rudolf Schauberger/Lektorat – Abb. 28) hoffen wir, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen und dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich diesen Wünschen anschließen.

Literatur

Ambach J. (1999): Verbreitung der Ameisenarten in den unterschiedlichen Lebensraumtypen von Linz. ÖKO·L 21(4): 21-32.

Bach A. E. (2009): Buddhistische Tibetische Medizin Einführung. ÖKO·L 31(2) Sonderheft

Bejvl W. (1992): Das „Himmelreich-Biotop“ im oberen Kremstal – ein Modellfall aus der Biotop- und Artenschutzpraxis. ÖKO·L 14(3): 3-9.

Berger F., Türk R. (2016): Interessantes über einige Flechten und ihre Standorte in Linz. ÖKO·L 38(4): 3-12.

Daucher H. (1987): Reichraminger Hintergebirge – Modell einer „sanften“ Tourismus-Erschließung. ÖKO·L 9(4): 3-14.

Forstinger H. (1981): Anmerkungen zum Verhalten der Wandermuschel unter Aquariumsbedingungen. ÖKO·L 3(3): 22-23.

Goodall J. (2006): Schutz der Natur als gesellschaftliche Herausforderung. ÖKO·L 28(3): 3-11.

Hauptmann G. (2009): Growing Union – Europa botanisch. Die EU-Länder und deren Nationalpflanzen. Eine Begleitlektüre zur Ausstellung im Botanischen Garten der Stadt Linz ÖKO·L 31(2): 3-12.

Hauser E. (1994): Lebensweise und Schutz tagaktiver Schmetterlinge im Bereich der Hochwasserschutzdämme im Linzer Stadtgebiet. ÖKO·L 16(2): 13-24.

Hauser E. (1995): Tagaktive Schmetterlinge in Linz/Urfahr – eine naturschutzorientierte Bestandsanalyse. ÖKO·L 17(3): 3-16.

Hauser E. (1998): Großschmetterlingsfauna Linz – ein Überblick. ÖKO·L 20(1): 19-24.

Huss H. (1992): Die Traunauen zwischen Lambach und Wels – Dokumentation einer bedrohten Flußlandschaft. ÖKO·L 14(2): 3-11.

Jahrl J. (2001): Der Fischotter in Oberösterreich. ÖKO·L 23(1): 3-9.

Jindrich O., Trauttmansdorff J. (2017): Mythos und Wahrheit – Wiederkehr eines alten Bekannten. ÖKO·L 39(1): 3-10.

Kellermayr W. (1982): Die Sinai-Beduinen – gelebte Wüstenökologie! ÖKO·L 4(3): 22-24.

Kotrschal K., Range F., Viranyi Z. (2010): Menschen & Wölfe: alte Weggefährten, neue Einsichten. ÖKO·L 32(4): 3-9.

Kretschmer O. (1980): Die Eisverhältnisse am Pichlinger See im Winter 1979/80. ÖKO·L 2(3): 13-16.

Kretschmer O. (1981): Die Eisverhältnisse am Pichlinger See im Winter 1980/81. ÖKO·L 3(3): 21.

Krisai R. (1982): Das Ibmer Moor – nach 50 Jahren Schutzbestrebungen neuerlich bedroht! ÖKO·L 4(3): 6-11.

Kutzenberger H. (1995): Artenschutzprogramm für Heuschrecken in Linz. ÖKO·L 17(3): 25-29.

Kutzenberger H. (1996): Die trockenen Dammböschungen an der Traun als Lebensraum für Schneckenarten. ÖKO·L 18(2): 19-25.

Kutzenberger H. (2000): „Zirpzirp“, es lebt – Artenschutzprogramm Heuschrecken Linz. ÖKO·L 22(4): 3-13.

Laister G. (2015): Libellen im Botanischen Garten Linz. ÖKO·L 37(4): 3-9.

Maier F. (1986): Ökologische Auswirkungen der Pyhrnautobahn im Raum Krems-, Steyr- und Teichltal. ÖKO·L 8(1): 3-11.

Moser J. (1999): Die Reptilien der Linzer Augebiete. ÖKO·L 21(3): 16-22.

Penner I., Kogler F., Schwarz F. (2007): Pflanzen der Bibel. ÖKO·L 29(2) Sonderheft

Pfitzner G. (1979): Der Stellenwert der Wintervogelfütterung als Vogelschutzmaßnahme. ÖKO·L 1(1): 3-7.

Pfitzner G. (1979): Der Weidingerbach – ein Mühlbach mit vielen Funktionen in Gefahr. ÖKO·L 1(2): 3-11.

Pfitzner G. (1980): Die Vogelwelt Islands als Spiegelbild der ökofaunistischen Verhältnisse eines Insel-Ökosystems. ÖKO·L 2(1): 3-13.

Pfitzner G. (1980): Anmerkungen zur Ökologie und zum Status des Igels im oberösterreichischen Zentralraum. ÖKO·L 2(4): 3-14.

Pfitzner G. (1982): Biogeographische Aspekte der Hundehaltung in der Großstadt Linz. ÖKO·L 4(1): 3-11.

Pfitzner G. (1995): Die Naturkundliche Station der Stadt Linz – ein Instrument der Naturhaushaltsvorsorge. ÖKO·L 17(2): 5-8.

Pichler R., Engl K. (1981): Der Wellensittich (*Melopsittacus undulatus*) als genetisches Forschungsobjekt. ÖKO·L 3(3): 17-19.

Plattform gegen den Bau der Pyhrnautobahn (1987): Memorandum gegen den Bau der Pyhrnautobahn in Oberösterreich. ÖKO·L 9(2): 17-19.

Rubenser H. (2010): Verbreitung und Bestand des Bibers (*Castor fiber*) im Linzer Stadtgebiet. ÖKO·L 32(3): 3-13.

Rubenser H. (2011): Bestandserfassung von Eisvogel (*Alcedo atthis*) und Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) im Europaschutzgebiet Traun-Donauauen 2011. ÖKO·L 33(4): 3-7.

Rubenser H. (2012): Die Erdkröte (*Bufo bufo*) – Froschlurch des Jahres 2012. ÖKO·L 34(3): 24-27.

Schanda F., Lenglachner F. (1990): Biotopkartierung Traun-Donau-Auen 1987 - Bestandsaufnahme und Gesamtkonzept für Naturschutz und Landschaftspflege. ÖKO·L 12(4): 3-20.

Schauberger R. (1997): Besuchen Sie den „Garten der Lebensräume“. ÖKO·L 19(2-3): 64-66.

40 Jahre ÖKO·L

Das ÖKO·L feiert 40 Jahre seines Bestehens und damit eine naturkundliche Bewusstseinsinitiative mit einzigartiger Qualität, die in Europa Vergleiche sucht. Begonnen 1965 mit der Vorläuferzeitschrift Apollo, erfolgte mit dem Start von ÖKO·L 1979 sowohl inhaltlich als auch in der Aufmachung ein Erneuerungsprozess und weckte somit spontan das Interesse vieler Naturinteressierter im In- und Ausland. ÖKO·L mit den vielseitigen Fenstern zu Themen der Natur öffnet die Augen, schafft Wissen und regt zum Nachdenken und Weitererzählen an. Ich wünsche dieser großartigen Zeitschrift und ihren Herausgebern weiterhin viel Erfolg, viele Leser und wie gewohnt eine bunte Artikelvielfalt.

Mag. Fritz Gusenleitner
Biologiezentrum
J.-W.-Klein-Str. 73
4040 Linz
f.gusenleitner@landesmuseum.at

Ich gratuliere zum 40jährigen Bestand der Schriftenreihe ÖKO.L sehr, sehr herzlich! Wie so viele andere Hefte der Vergangenheit zeigt auch die Ausgabe 1/2018 aufs Neue die große Stärke von ÖKO·L: Vielfalt und hohe Qualität! Ich selber verdanke dieser Zeitschrift viel: die Lust am Schreiben und die wohltuenden, anspornenden Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern. Seit genau 20 Jahren darf auch ich mich zu den ÖKO·L-Autoren zählen, worüber ich mich glücklich schätze und worauf ich stolz bin. ÖKO.L bewegt sich haargenau an der wichtigen, oft vernachlässigten Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. In ihren Beiträgen gelingt es den Autorinnen und Autoren, die Türen zu den Elfenbeintürmen weit zu öffnen. Durch ÖKO·L finden junge WissenschaftlerInnen und begeisterte Hobby-ForscherInnen ihren Weg in die mediale Präsenz. Auf diesem "Klavier" lernen sie, wohltuend unterstützt, ihre ersten Töne zu spielen. Ich danke der Stadt Linz und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Naturkundlichen Station bzw. des Botanischen Gartens für die jahrelange, ausgezeichnete Zusammenarbeit und wünsche dieser unvergleichlichen Schriftenreihe noch viele Jahre und etliche weitere „brennende" Autorinnen und Autoren!

Prof. Kons. Michael Hohla, BEd
Therese-Riggle-Straße 16
4982 Obernberg am Inn
m.hohla@eduhi.at

Bereits vor mehr als 10 Jahren war ich zu Gast in Linz, um einen Vortrag über meine Forschungstätigkeit an Schimpansen und meine Arbeit als Umweltaktivistin zu halten. Damals führte mich Fritz Schwarz auch durch den Botanischen Garten und zeigte mir die Zeitschrift ÖKO·L. Forschung über Biodiversität und die Kenntnis der Arten werden in dieser Zeitschrift hochgehalten – eine Grundvoraussetzung für den Schutz der Pflanzen- und Tierwelt.

Durch die Vermittlung von Wissen, durch Publikationen und Zeitschriften wie dieser, werden Einblicke in wissenschaftliche Arbeiten gegeben, die auch für ein breites Publikum spannend und verständlich sind. Genau das, ist mir ein besonderes Anliegen, denn nur wenn wir verstehen, werden wir uns kümmern, Sorge tragen und aktiv werden. Nur durch unser aktives Engagement, können wir tatsächlich helfen und so unser Umfeld zum Positiven verändern.

Diese vielseitige Aufgabe verlangt große Anstrengungen. Dafür wünsche ich dem gesamten Team weiterhin viel Kraft!

Dr.in Jane Goodall, Ph.D., DBE,
Founder the Jane Goodall Institute and UN Messenger of Peace

Foto: © Stuart Clark

Schauberger R. (1998): Turmfalkenbrut „live" im Internet. ÖKO·L 20(3): 24-27.

Scherzinger W. (1984): „Hinter Berg und tiefem Tal ...". ÖKO·L 6(4): 23-27.

Schmidt R. (1981): Das Tannermoor bei Liebenau in Oberösterreich – ein Naturschutzobjekt in Gefahr. ÖKO·L 3(4): 3-6.

Schwarz F. (1994): Kulturlandschaftserhaltung im Linzer Stadtgebiet – Modell einer Förderung von ökologisch orientierten Landschaftspflegemaßnahmen für die Linzer Stadtbauern. ÖKO·L 16(2): 3-12.

Schwarz F. (1996): Bäche in der Stadt: Belastungen – Funktionen – Renaturierung dargestellt am Beispiel der Stadt Linz. ÖKO.L 18(1): 3-14.

Schwarz F. (1997): Nachhaltigkeit – Was nun? ÖKO·L 19(2-3): 4-19.

Schwarz F. (2000): Jane Goodall in Linz – ein Resümee. ÖKO·L 22(1): 21-22.

Schwarz F. (2005): Ein Garten für die Sinne – Der Botanische Garten der Stadt Linz ÖKO·L 27(2): 29-32.

Schwarz F. (2013): Im Dienste der Stadtnatur. 60 Jahre Naturkundliche Station der Stadt Linz. ÖKO·L 35(2): 3-8.

Schwarz M. (2000): Linz, eine wespenreiche Stadt. ÖKO·L 22(3): 3-20.

Seewald F. (1980): Zur Ökologie und Faunistik einheimischer Regenwürmer. Der Regenwurm – ein Verachteter? ÖKO·L 2(3): 7-13.

Strauch M. (1993): Der Zustand der Linzer Fließgewässer aus ökomorphologischer Sicht. ÖKO·L 15(3): 10-17.

Weissenhofer A., Huber W. (2001): Der „Regenwald der Österreicher". Biodiversität, Vegetation und Besonderheiten „unseres" Regenwaldes in Costa Rica. ÖKO·L 23(3) Sonderheft

Weissmair W. (1999): Feuerkröten, „Schlammgeher" und andere Lurche in den Augebieten im Süden von Linz. ÖKO·L 21(2): 3-10.

Weissmair W. (2001): „Scherenritter" in Linz. Aktuelle Verbreitung, Schutz und Management der Flusskrebse. ÖKO·L 23(4): 3-11.

Zechmeister H. G., Tribsch A. (2002): „Ohne Moos nix los!" – Die Moosflora von Linz. ÖKO·L 24(1): 24-32.

Zukrigl K., Schlager G. (1984): Die Wälder im Reichraminger Hintergebirge. ÖKO·L 6(4): 15-23.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 2018_03

Autor(en)/Author(s): Schwarz Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: Bewusst für Natur! 40 Jahre ÖKO.L – Zeitschrift der Naturkundlichen Station 3-15